

von Brenneisen, der höhere Haarkünstler und ami de la tête Monsieur Edmoud Jasmin, in ganz Bließingen unter dem Namen de fonte Edmund bekannt, natürlich ein kleiner Auswuchs der großen Nation, die damals, wo die einzelnen Völker noch nicht auf eigene Hand verrückt geworden waren, ganz Europa mit derlei ambradustenden auf Puderwolken durch Leben schwebenden abstrusen menschenähnlichen Individuen versorgte.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Palais-Royal im siebzehnten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Der Kampf zwischen ihm und den Anhängern der Fronde wogte unentschieden hin und her, bis endlich das Volk überzeugt war, daß alle seine auf den Herzog Gaston von Orleans gegründeten Hoffnungen vereitelt seien. Dieser Gaston war ein äußerst liebenswürdiger, gebildeter, kenntnißreicher und beredter, aber ebenso wankelmüthiger und unbeständiger Prinz. Während des ganzen Kampfs der Fronde findet man ihn in alle Intriguen des Hofes, der Prinzen und des Parlaments verwickelt, bald auf der Seite der Königin, bald wieder als den eifrigsten Gegner des Hofes; heute als den innigsten Freund von Condé, morgen als dessen erbittertsten Widersacher. Immer und Alle um die höchste Gewalt beneidend, trachtete er unaufhörlich, sich derselben bemächtigen zu können, hatte dazu aber weder Talent, noch den Muth. Gaston gestiel sich in solcher politischen Altweiberei, und wurde zufolge seines Characters und seines Geschicks niemals mehr, als ein unruhiger Kopf von Stande, ein Aufbeher, ein Entwurf zu politischen Maßregeln. Von allem Schutz hoher und bedeutender Männer verlassen, und erkennend, daß die Regierung des Königs täglich mehr und mehr Gewicht und Oberhand gewann, traten allmählig alle Anhänger der Fronde nach den Belagerungen von Orleans und Stampes und dem Treffen am Thore St. Antoine zu den Fahnen des Königs über. Bei diesem Treffen hatte Mademoi-

selle de Montpensier aus der Bastille auf die königliche Armee schießen lassen und mit dem ersten dieser Kanonenschüsse alle Hoffnung auf ihre Verheirathung mit Ludwig XIV. erschossen. Sobald die Dinge so weit gediehen, bestürmte man den König täglich mit Bittschriften in Versen und in Prosa, um ihn zur Rückkehr in die Residenz Paris zu vermögen. Am 21. October 1652 erfüllte der König den Wunsch seines Volkes, kehrte unter unbeschreiblichem Jubel von St. Germain nach Paris zurück, verließ an demselben Tage seine bisherige Residenz im Palais-Royal und bezog das Louvre.

### III.

Henriette Marie von Frankreich, die Tochter Heinrichs VI., war durch ihre Verheirathung mit dem Prinzen von Wales, nachherigem König Carl I., Königin von England geworden. Die politischen und religiösen Stürme auf dieser Insel zwangen die Königin im Jahre 1644, ein Asyl in Frankreich zu suchen. Sie landete zu Brest und begab sich sogleich nach Bourbon, dessen Mineralwasser ihr verordnet war. Mademoiselle de Montpensier erzählt in ihren Memoiren: „Sobald man von ihrer baldigen Ankunft benachrichtigt war, wurde ich der herkömmlichen Etikette gemäß in einer königlichen Carrosse bis Bourg-de-la-Reine ihr entgegengesendet, wo ich sie schon in Gesellschaft von Monsieur fand, der vor mir abgefahren war. Sie war in jedem Betracht in so bedauernswerthem Zustande, daß Jedermann Mitleiden für sie empfinden mußte. Man wies ihr eine Wohnung im Louvre an, wo sie am andern Morgen alle Ehrenbezeugungen einer Königin, welche überdies eine Tochter von Frankreich war, empfing. Einige Monate hindurch erschien sie in der Equipage einer Königin, mit einem reichen Gefolge von Hofdamen, Ehrendamen, Carrossen, Garden, Lakaien. Dieß Alles nahm jedoch allmählig ab, und bald war ihre äußere Erscheinung und ihre ganze Lebensweise bis zum Unanständigen alles Königlichen entkleidet.“ In der That sah sich diese Königin während der Frondekämpfe so sehr vernachlässigt, daß sie genöthigt wurde, von dem Parlament eine milde Gabe für ihre Subsistenz zu erbitten. Der Cardinal von Rich erzählt im ersten Bande seiner Memoiren: „Fünf oder sechs Tage, bevor der König Paris verließ,